



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Nr. 2 | März 2018

IM Info

Die Informationsschrift der Inländischen Mission



Editorial

Blick über die Welt hinaus

Kirchenfenster im Jura

Seite 2

Solidaritätsprojekt

Pfarrkirche St. Peter und Paul in Vermes

Seiten 4–5

Ajoie

Jurassische Heilige

St. Immer und St. Fromont

Seiten 6–7

Jurassische Kirchenfenster – Blick über die Welt hinaus



Liebe Leserin, lieber Leser

Der manchmal unangenehm kirchenkritische Sektenspezialist Hugo Stamm wies am 3. Februar 2018 unter dem Titel «Wellnesskult, Konsumrausch und Alternativmedizin als Ersatzreligion» in «Watson» klug darauf hin, dass unsere Konsummentalität unser Leben und unsere Gesellschaft grundlegend verändert. Er bringt es auf den Punkt: «Einkaufen als heilige Handlung. Als Gottesdienstersatz», und ergänzt, dass vieles heute auch ein Zeichen der «Selbstvergottung» ist. Während vor hundert Jahren die Existenzsicherung das primäre Ziel war, ist es heute oft die Selbstverwirklichung. In einer solchen gesellschaftlichen Situation boomt die innerweltliche Esoterik, während die überlieferte christliche Religion an Boden verliert.



Was aber machen all diejenigen, denen die finanziellen Mittel fehlen, in dieser Konsumwelt mitzumachen, diejenigen, für welche der Lebenskampf noch an erster Stelle steht? Ist es nicht gerade heute nötig, geistig und visuell Fenster zu öffnen, die den Blick über das Materielle hinaus in die geistige und göttliche Welt ermöglichen?

Ein Beispiel, wo der Blick auf das Göttliche hin geöffnet wurde, ist der Barock, der mit seiner reichen kirchlichen Kunst und Kultur, die auch den Armen offenstand, uns bis heute auf die Transzendenz, auf das Göttliche, hinweist. Kirchen sind glücklicherweise bis heute Orte, die für unser Leben wichtige «Lücken» öffnen.

Einen Höhepunkt solchen Reichtums bieten uns auch die einzigartigen modernen Kirchenfenster im Jura. Sie ermöglichen uns einen Überstieg über das rein Weltliche hinaus und sind gleich wie im Barock allen Menschen zugänglich, wenn man sich in das Kirchengebäude hinein begibt!

Warum weist gerade der katholisch geprägte Jura mit seinen zahlreichen Kirchenfenstern einen kulturell-religiösen Reichtum erster Güte auf? Meine hier zugegebenermassen subjektive Antwort: Das Gebiet des heutigen Kantons Jura gehörte über Jahrhunderte zum Fürstbistum Basel, unter dessen Krummstab sich durchaus gut leben liess. Der katholische Glaube gehört(e) zur DNA dieser Gegend, was sich bis heute auswirkt. Der Jura ist lebensfroh, kulturell reich, wirtschaftlich eher arm, sicher

bescheidener in den Ansprüchen als das wohlhabende Mittelland und offener als wohl manch andere Gegend in der Schweiz – ein faszinierender Kanton, der den meisten wohl ziemlich unbekannt ist. Vielleicht ermutigt Sie das vorliegende IM-Info zu einem Ausflug in den Jura. Anstösse dazu finden Sie auf den folgenden Seiten.

Ich wünsche Ihnen – mit dem Blick über das Materielle hinaus – nach der besinnlichen Fastenzeit frohe Ostertage!

Herzlich, Ihr

Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer Inländische Mission



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna



Illegaler röm.-kath. Gottesdienst in Pruntrut 1874. (Scan: ufw)



Kapelle Notre-Dame du Vorbourg bei Delsberg. (Foto: Federli WMC)

Das jurassische Kulturkampf-Trauma

Ein Auslöser für die Separation des katholisch geprägten nördlichen Teils des Juras vom Kanton Bern und die Schaffung eines eigenen Kantons sind schmerzvolle staatskirchliche Eingriffe in den 1870er-Jahren. Der katholische Nordjura, nach dem Niedergang des Fürstbistums Basel 1815 vom Wiener Kongress dem Kanton Bern einverleibt, erhob sich 1873 gegen die Absetzung ihres Basler Bischofs Eugène Lachat. Auch wenn es schon ab 1830 Abspaltungstendenzen gab, war es der Kulturkampf der 1870er-Jahre um Schule und Kirche, der sich tief ins kollektive Gedächtnis der Nordjurassier eingepreßt hat.

Als 1863 der aus dem bernischen Nordjura stammende Eugène Lachat vom in seiner Wahlfreiheit beschnittenen Domkapitel zum Bischof von Basel gewählt wurde, galt dieser als liberal. Dieses Bild änderte sich, als er die absolut formulierten Wahrheitsansprüche von Papst Pius IX. verteidigen musste. Heftig angegriffen, lehnte er sich immer mehr an den Papst an und liess nach dem Ersten Vatikanischen Konzil von 1869/1870 auch das Unfehlbarkeitsdogma und den Rechtsprimat des Papstes von den Kanzeln verkünden. Nachdem der Basler Bischof Pfarrer Paulin Gschwind, der diese beiden Dogmen nicht anerkennen wollte, aus der kirchlichen Gemeinschaft ausschloss, setzten die damaligen Bistumskantone mit Ausnahme von Luzern und Zug den Basler Bischof ab und vertrieben ihn aus dem Solothurner Bischofssitz. Er fand Asyl im Kanton Luzern. Den damaligen liberalen Kantonsbehörden schwebte eine von Rom unabhängige Nationalkirche vor, die schliesslich mit der christkatholischen Kirche verwirklicht wurde.

Die Rechnung der liberalen Oberschicht aber ging nicht auf. Viele Bischofstreue hielten den Kontakt zum ins Exil getriebenen Bischof aufrecht, die Seelsorge wurde ohne grosse Schädigungen weitergeführt, und die Firmreisen in den Kanton Luzern waren Triumphzüge und Protestmärsche zugleich. Kurzfristig gereichte die Krise um den Basler Bischof der Kirche zum Vorteil, längerfristig bedeutete die damit verbundene Verkirklichung aber eine Abschottung von der Moderne.

Am heftigsten entwickelte sich der Konflikt im Berner Nordjura: Der jurassische Klerus wehrte sich nahezu geschlossen für seinen Bischof, unterstützt durch Massenpetitionen der Bevölkerung. Die rebellischen Priester wurden jedoch von der Berner Regierung abgesetzt und 1874 sogar 89 Geistliche des Landes verwiesen. Die Priester gingen in den Untergrund und lasen verbotenerweise und versteckt die Messe. Massenwallfahrten zur Vorbourg bei Delsberg, nach Mariastein und nach St-Maurice entwickelten sich zur politischen Manifestation einer verfolgten Kirche, während die aus dem Ausland geholten, von der Berner Regierung vorteilhaft entlöhnten antirömisch eingestellten Priester von den Jurassiern grossmehrheitlich abgelehnt wurden. Die bernische Kirchenpolitik war im Nordjura zum Scheitern verurteilt. Ab 1875 musste die Berner Regierung die einheimischen Priester, die zum Teil von Frankreich aus wirkten, auf Druck des Bundesrates zurückkehren lassen. Die traumatischen Kulturkampf-Erfahrungen waren ein Sammelpunkt für den Widerstand gegen Bern, mit grossen Auswirkungen bis ins 20. Jahrhundert. (ufw)

Literaturhinweis: P. Dr. Gregor Jäggi OSB: Das Bistum Basel in seiner Geschichte, Bd. III: Die Moderne. Strassburg 2013. Bezug über www.bistum-basel.ch (Shop, pastorale Hilfen) möglich.



Der Innenraum der Kirche von Vermes vor der Restaurierung.



(Fotos: KG Vermes) Die Kirche St. Peter und Paul in Vermes von aussen.

Die gefährdete Kirche von Vermes (JU)

Seit 2013 bilden die Ortschaften Vermes, Montsevelier und Vicques die Gemeinde Val Terbi. Das Val Terbi ist vom Delsberger Becken her das Verbindungstal Richtung Scheltenpass. Dieser Pass führt ins solothurnische Guldental Richtung Oensingen. Vermes liegt – von der nördlich gelegenen Scheltenpassstrasse durch einen Hügel getrennt – am Zufluss Gabiare, der durch eine Klus westlich von Vermes zum Scheltenbach fliesst. Die kleine Ortschaft besitzt eine Kirche romanischen Ursprungs mit Wandgemälden aus dem 15. Jahrhundert, die zu den wichtigsten Kulturgütern des Kantons Jura zählen. Die mit spätgotischen Fresken verzierte Kirche wurde im 18. Jahrhundert erweitert und barockisiert. Das Kleinod muss nun dringend saniert werden, was die Möglichkeiten der kleinen Kirchgemeinde Vermes-Envelier-Elay bei Weitem übersteigt. Deshalb unterstützt die Inländische Mission mit ihrer Frühlingssammlung die Kirchgemeinde Vermes.

Vermes, heute eine Ortschaft mit etwas über 300 Einwohnern, wurde erstmals im 9. Jahrhundert als Besitz der Abtei Moutier-Grandval erwähnt. Die gute Luft in Vermes war Grund für ein kleines Kloster, das kranken Mönchen von Moutier-Grandval Erholung bot.

Die dortige Paulus geweihte Kapelle wurde schon relativ früh aufgegeben und die heutige Pfarrkirche St. Peter und Paul erbaut. Denn die heutige Kirche weist sogar noch einen romanischen Kern auf.

Das Recht, den Pfarrer von Vermes zu ernennen, war über lange Jahre ein Streitpunkt zwischen dem Kloster Moutier-Grandval und dem Fürstbischof von Basel.

Erst 1498 einigten sich die beiden Streitparteien darauf, dass für die Pfarrkirche Vermes definitiv der Basler Fürstbischof zuständig ist. Deshalb gehören Rebeuvelier und Vermes bis heute dem Amtsbezirk Delsberg an, der damals fürstbischöfliches Gebiet war.

Die Schrecken des Dreissigjährigen Krieges

Am nördlichen Abhang des Raimeux zwischen Vermes und Rebeuvelier liegt das Schloss Raimontpierre, das um 1592–1594 als bischöflicher Herrschaftssitz, als Jagdschloss und als Verwaltungsgebäude für den für diese Gegend wichtigen Holzhandel erbaut wurde. Das Schloss belegt, wie wirtschaftlich wichtig diese Gegend in der Frühen Neuzeit war. So lässt sich erklären, warum 1703 die Pfarrkirche in Vermes nach Westen verlängert, barockisiert sowie mit einer Stuckdecke ausgestattet und von 1783 bis 1786 erneut umgebaut wurde.

Die Gegend erlitt im Umfeld des Dreissigjährigen Krieges aber auch Verwüstungen: 1636 legten marodierende schwedische Truppen das westlich von Vermes gelegene Dorf Rebeuvelier fast vollständig in Schutt und Asche, so dass die verarmte Pfarrei Rebeuvelier zu Vermes geschlagen wurde. 1763 trennte sich Rebeuvelier wieder von der Pfarrei Vermes ab, was belegt, dass sich das Dorf wirtschaftlich wieder erholen konnte.

Vermes war im Kulturkampf der 1870er-Jahre den gleichen Schwierigkeiten ausgeliefert, die im ganzen Nordjura bei den Katholiken schwere Spuren hinterliessen.

Blühendes kirchliches Leben

1863 bis 1865 wurde in Vermes auch eine Kapelle erbaut, die ebenfalls den Apostelfürsten Petrus und Paulus gewidmet ist – ein Hinweis auf das blühende religiöse



Das Fresko mit der Kreuzabnahme Jesu. (Foto: Roland Zumbühl WMC)

Leben von damals. Diese 1962/1963 renovierte Kapelle weist bis heute Statuen aus dem 17. Jahrhundert und ein Kruzifix aus dem 18. Jahrhundert auf, die ursprünglich in der Pfarrkirche Vermes aufbewahrt wurden.

Die gotischen Wandmalereien in der Pfarrkirche

Dass die Pfarrkirche von Vermes überhaupt gotische Wandmalereien aufweist, wurde erst zu Beginn der Renovation im Jahre 1962 wiederentdeckt. Bei der Renovation von 1962–1964 wurden diese freigelegt, ebenso die wiederentdeckten romanischen Fenster. Das Resultat der damaligen Freilegungsarbeiten führte dazu, dass sowohl der Kanton Bern wie auch die Schweizerische Eidgenossenschaft die Kirche von Vermes 1968 unter Denkmalschutz stellten.

Auf der südlichen Innenwand der Pfarrkirche Vermes werden die Kindheit Jesu und das irdische Ende von Maria dargestellt, während auf der nördlichen Innenwand die Leidensgeschichte Jesu und auf der linken Seite des anschliessenden Triumphbogens die Auferstehung/Verherrlichung Christi den Gläubigen nahegebracht werden. Der Zyklus verläuft in zwei übereinander verlaufenden Reihen und ist eine Evangelienerzählung mit Bildern, welche die Menschwerdung Gottes sowie das Leiden und die Auferstehung Jesu Christi thematisiert.

Dringender Renovationsbedarf

50 Jahre nach der Freilegung wurden in letzter Zeit die Wandgemälde durch Schmutzablagerungen so dunkel gefärbt und von irreparablen Schäden bedroht, dass sich die Kirchgemeinde zu einer umfassenden Renovation entschliessen musste. Eine Reinigung und Entfernung der verkrusteten Schmutzflecken und des Oberflächenfilms, der durch ungeeignete Farben und Sanierungsmittel verursacht wurde, erwies sich als



Aktuelle Restaurierungsarbeiten im Chor der Kirche.

(Foto: ufw)

unumgänglich. Ebenso müssen die Farbschichten der Gemälde fixiert und Salpeterflecken entfernt werden. Dazu kommen Verputz- und Streicharbeiten, die Sanierung der Heizung und der Elektroanlagen sowie die Glocken- und Turmuhrenrevision.

Überraschungen und Mehrkosten

Nach der 2006 erfolgten Aussenrenovation mit Dach- und Fassadenerneuerung wird deshalb bereits gegenwärtig die für die kleine Kirchgemeinde sehr aufwendige Innenrenovation durchgeführt. Dabei blieben auch Überraschungen nicht aus. Bei der Entfernung des in den 1960er-Jahren eingebauten Klinkerbodens entdeckte man ein Bodenmosaik aus dem Jahre 1899. Die aus denkmalpflegerischer Sicht ebenfalls unumgängliche Renovation verunmöglicht es, den ursprünglich budgetierten Betrag von 752 000 Franken einzuhalten, sondern es gibt Mehrkosten von 102 000 Franken.

Ungedeckte Kosten

Das ganze Projekt der Innenrenovation führt nun zu Aufwendungen von 854 000 Franken. Davon sind durch Denkmalpflegebeiträge von Bund und Kanton knapp 190 000 Franken, durch die Pfarrei Vermes selbst, weitere Geldgeber wie die Ernst-Göhner-Stiftung, die «Loterie romande», den Berner Lotteriefonds, die Gemeinde Elay/Seehof, durch kirchliche Spenden und anderweitig gesammelte Beiträge gut 450 000 Franken abgedeckt. Es verbleibt eine Finanzierungslücke von 212 000 Franken, die nicht anderweitig gedeckt werden kann. Mit der Frühlingssammlung der Inländischen Mission hoffen wir, einen wesentlichen Teil davon finanzieren zu können. Die initiative Kirchgemeinde Vermes, die sich mit Begeisterung und Herzblut für die Renovation einsetzt, verdient unsere Unterstützung! (ufw)



Die Fromont-Kapelle bei Bonfol.



Der heilige Fromont als Brunnenfigur am Dorfausgang von Bonfol.

Auf den Spuren jurassischer Heiligen

Wer gerne weite Horizonte mag, wird durch einen Spaziergang in der Landschaft nördlich von Pruntrut nicht enttäuscht. Die Ajoie-Region verweist auf die ausgedehnten Gebiete des benachbarten Frankreichs. Das benachbarte Land umgibt die Ajoie auf drei Vierteln ihrer Grenze. Der Spaziergang führt zu mehreren religiösen Denkmälern, und Sie entdecken zwei Jura-Heilige, nämlich die heiligen Imier und Fromont.

Eine Landschaft mit weitem Blick

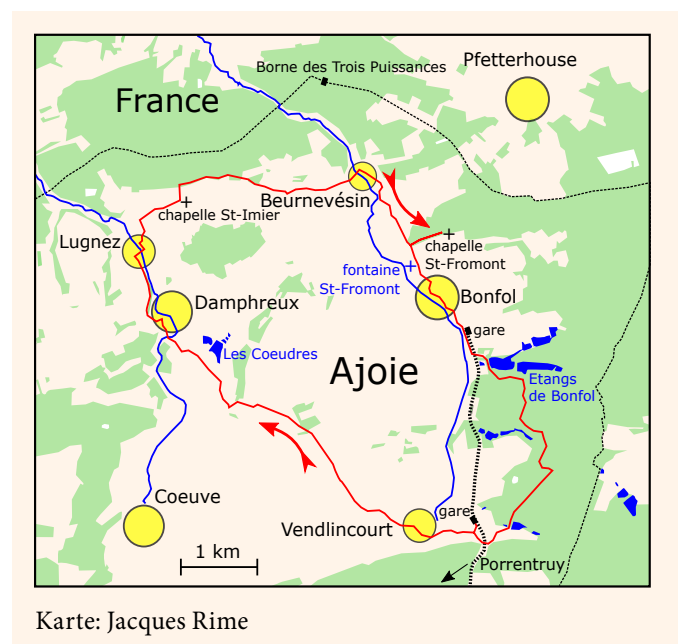
Die ausgeschilderte Route macht eine grosse Schleife vom Bahnhof Vendlincourt aus. Der Spaziergang dauert für 18 Kilometer etwas über viereinhalb Stunden. Er kann um eine Stunde verkürzt werden, indem man in Bonfol den Zug nach Vendlincourt besteigt.

Nach der Durchquerung der Ortschaft Vendlincourt geniessen wir diese ruhige Jura-Landschaft, die wir in Richtung Dampheurex überqueren. Coeuve lassen wir auf der linken Seite liegen. Kurz vor der Ankunft im Dorf können Sie das Feuchtgebiet Les Coeudres mit seiner charakteristischen Fauna erkunden. In der Winterpause sahen wir zwei Störche. Sie wanderten nicht weiter nach Süden. Ein Hinweis auf die Klimaerwärmung? Das Dorf Dampheurex hat einen besonderen Namen. Es ist eine Umformung von «Domus Ferreoli», der Heimat des heiligen Ferréol. Zusammen mit dem heiligen Ferjeux ist der heilige Ferréol der Schutzpatron der Pfarrkirche. Ferréol und Ferjeux gelten als die Evangelisatoren der Freigrafschaft. Dies ist nicht unbedeutend, so dass Dampheurex die Erinnerung daran bewahren soll. Bis zum 18. Jahrhundert, als das weltliche Oberhaupt der Ajoie der Fürstbischof von Basel war, der in

Pruntrut wohnte, hing fast das gesamte Territorium von der geistlichen Gewalt der Erzdiözese Besançon ab. Der Überlieferung nach gilt Dampheurex als die älteste Kirche der Ajoie.

Zwei Heilige ganz nah der Natur

Wir umgehen Dampheurex und die auf dem Hügel gelegene Kirche auf der linken Seite und treffen in Lugnez ein, dem überlieferten Geburtsort eines Heiligen aus dem Jura, Immer/Himerius, des Einsiedlers, der sich um 600 n. Chr. im Suze-Tal oberhalb von Biel niedergelassen hat. Dort trug ein Kloster und trägt bis heute ein Dorf den Namen Sankt Immer/Saint-Imier. Es lohnt sich, die Kapelle am Ende des Dorfes Lugnez zu besichtigen.



Karte: Jacques Rime



Der heilige Immer im Messgewand mit Kelch und Engel.



Die Sankt-Immer-Kapelle bei Lugnez.

(Fotos: Jacques Rime)

Während des Dreissigjährigen Krieges wurde die Sankt-Immer-Kapelle zerstört, danach mehrmals umgebaut. Sie ist schon von weitem zu sehen, umgeben von zwei Bäumen. In der Nähe, auf den Feldern, befindet sich der stillgelegte Brunnen von Sankt Immer.

Der Weg führt weiter am Rand eines Waldes zu einem Bauernhof. Lassen Sie sich nicht von dem Hund überraschen, der bellt und Spaziergänger beschnuppert. Der Wanderweg führt am Bauernhof vorbei, bevor man der Strasse nach Beurnevésin folgt, einem kleinen Dorf, dessen Jakobs-Kirche einen Besuch verdient (gotischer polygonaler Chor). Sie wurde kürzlich mit Hilfe der Inländischen Mission renoviert. Sie können von dort aus zum Dreiländereck («Borne des Trois Puissances») gelangen, einem Ort, der die Grenze zwischen der Schweiz, Frankreich und dem Teil des Elsass markierte, der von 1871 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs zum Deutschen Reich gehörte.

Wir verlassen Beurnevésin und wandern in Richtung Bonfol, des Dorfes, das für seine Industrie bekannt ist. Es ist auch das Dorf des heiligen Fromont. Wir wissen leider nichts Gesichertes über ihn. Seine erste Erwähnung geht auf den Beginn des 16. Jahrhunderts zurück, fast ein Jahrtausend nach seinen Lebensdaten. Fromont war offenbar ein Einsiedler, der in den grossen Wäldern der Umgebung lebte. Er gehörte zur klösterlichen Bewegung des heiligen Kolumban, des Gründers des grossen Klosters von Luxeuil in den Vogesen.

Fromont wurde hauptsächlich zum Schutz des Viehs angerufen. Auch heute noch versammelt man sich an seinem Festtag nach dem Hochfest Christi Himmelfahrt zur Messe, der sich eine Prozession zum Brunnen des heiligen Fromont und zur Kapelle des Heiligen am Waldrand anschliesst – übrigens mit Tieren. Wir können einen Abstecher machen, um diese Kapelle zu be-

sichtigen. Ein Besuch der Pfarrkirche lohnt sich ebenfalls, wo zahlreiche Ex-voto-Bilder bewundert werden können. Der Brunnen des Heiligen befindet sich auf der Strasse nach Beurnevésin.

Eine geschichtsträchtige Gegend

Wir machten Bekanntschaft mit den heiligen Immer und Fromont. Sie sind nicht die einzigen Jura-Heiligen. Am Doubs hatte Ursicinus seine Einsiedelei errichtet, während German und Randoald die Abtei Münster-Granfelden leiteten. Im benachbarten Frankreich, ganz in der Nähe des Juradorfes Boncourt, zog die Kirche Saint-Dizier-l'Evêque Pilger an, die an psychischen Erkrankungen oder Kopfschmerzen litten. Der heilige Dizier (Didier), ein Bischof, der angeblich ganz in der Nähe ermordet wurde, als er von einer Pilgerfahrt nach Rom zurückkehrte, wird dort verehrt.

Bonfol liegt an der Grenze zum Elsass. Ein Rundweg «Kilometer 0» führt zum nahe gelegenen südlichsten Punkt der Front zwischen Deutschland und Frankreich während des Ersten Weltkriegs. Bis 1970 verband der Zug Pruntrut mit dem elsässischen Pletterhouse und ermöglichte so eine internationale Verbindung. Diese Zuglinie wurde stillgelegt, Bonfol ist jetzt Endstation.

Wir können den Spaziergang in Bonfol beenden, der Weg ist schon lang, aber die letzte Etappe bis Vendlincourt ist auch noch reizvoll. Die Route folgt den Bonfol-Teichen, einem berühmten Fischreservat. Diese Fischteiche, bereits im 15. Jahrhundert erwähnt, wurden um 1750 vom Fürstbischof von Basel erneuert.

Unser Weg führt durch die grossen Wälder von Bonfol. Diese geben uns einen Eindruck, wie das Leben des heiligen Fromont, des frommen Einsiedlers im Wald, gewesen sein könnte.

Pfarrer Jacques Rime, IM-Mitglied



Kirchenfenster im Centre Saint-François in Delsberg, in der Georgs-Kirche Malleray und in der Stiftskirche Moutier. (Fotos: © Jura Tourisme; ufw)

Der Zauber moderner Kirchenfenster

Bereits in der Antike faszinierten farbige Gläser die Menschen, mit denen gewissermassen die Sonne in Bruchstücken eingefangen werden konnte. Schon die ersten christlichen Basiliken wurden mit kleinen Buntfenstern verschönert. Gegen Ende des 9. Jahrhunderts wurden erstmals Personen auf Glas dargestellt. Das Spätmittelalter war für die Glasgemälde eine Hochzeit, während die Reformation diesen keine Beachtung schenkte. In der Mitte des 19. Jahrhunderts lebte das Interesse für die Glasmalerei wieder auf. Hundert Jahre später erfasste die Erneuerungsbewegung ausgehend von Frankreich auch den Jura, wo auf einem kleinen geografischen Raum mehr als 40 Kirchen und Kapellen mit modernen Kirchenfenstern ausgestattet wurden.

Eine wichtige Wegbereiterin war die Architektin Jeanne Bueche (1912–2000) aus Delsberg, welche 1953 für die Kirche Courfaivre den französischen Künstler Fernand Léger (1881–1955) beizog. Die bisher unbedeutende Kirche fand durch die Darstellung des Credo in zehn Medaillons und die Darstellung der Eucharistie im Chor Eingang in die Kunstgeschichtsbücher.

Der Delsberger André Bréchet (1921–1993), ein Schüler von Fernand Léger, schuf bereits kurze Zeit davor in Pleigne in ungewohnter Weise eine Darstellung des Lebens der Kirchenpatrone Petrus und Paulus.

1961 montierte er in Vellerat in einem Kirchenneubau Fenster mit ungegenständlichen Darstellungen ein. Der grosse Abenteurer der jurassischen Kirchenfenster wirkte auch in Delsberg selbst (Centre St-François und Spitalkapelle), dazu in Soulce, Mormont – dort mit rund

100 Fensternischen in einer Bruderklausenkirche, die ohne Hilfe eines Architekten gebaut wurde – und in Alle. Angie (Jeanmarie Hänggi; 1934–2000) aus Pruntrut schuf für die Kirche in Damvant farbige Gläser, die nicht die ganze Fensterfläche ausfüllten, sondern symbolisch die sieben Sakramente sowie Maria, den Kirchenpatron Germanus und die Passion Christi darstellen. Andere Glasfenster von ihm sind in Privatbesitz.

Der Franzose Roger Bissière (1888–1964) schuf 1957 in Cornol und 1958 in Develier (siehe Editorial) ganzflächig farbige Fenster mit folgendem Ziel: «Ich wollte bunte Bilder machen, an die jeder seine eigenen Träume heften kann.» Seine Fenster – nach Meinung eines Experten die schönsten von Europa – lassen sich nicht beschreiben, sondern nur anschauen.

Der Waadtländer Bodjol (Walther Grandjean; 1919–2006) schuf gegenständliche moderne Fenster in der protestantischen Kirche von Tramelan und ungegenständliche in Delsberg und in der Kapelle Le Fuet bei Tavannes, womit er ein Zeichen von Spiritualität in der Gegend zurücklassen wollte. Der Solothurner Camillo Huber (*1934) entwarf und verfertigte nicht nur Kircheneinrichtungen, sondern schuf zwei eindruckliche Glasmalereien für die Kirche von Undervelier, ein «Bullauge» über dem Chor, ein zweites über dem Eingang.

Neben Jean-François Comment (1919–2003), der in Courgenay, in St-Ursanne und Pruntrut in Kirchen und Kapellen ungegenständliche Fenster schuf, sei besonders noch auf den Freiburger Bernard Schorderet (1918–2011) hingewiesen, der in Vicques, in unmittelbarer Nähe von Vermes, gleich zwei ganze Wände gestalten konnte. Diese Kirche verdankte ihre Entstehung im Übrigen zu wesentlichen Teilen unentgeltlicher Arbeit! (ufw)



Die Doubs-Brücke in St-Ursanne und der Kreuzgang der Stiftskirche von St-Ursanne.

(Fotos: Christof Sonderegger; © Jura Tourisme)

Französischsprachiger Kulturausflug

Der allseits beliebte Kulturausflug zählt mittlerweile zum fixen Bestandteil der Vereinsaktivitäten der Inländischen Mission (IM). Neben dem Kulturausflug der Deutschsprachigen unter der Führung unseres Vorstandsmitglieds Urs Staub, der in diesem Jahr am Samstag, 1. September, nach Romainmôtier und zu einer Pfarrei im Neuenburgischen führen wird, findet unter der Leitung von Abbé Jacques Rime aus Grolley erstmals am Samstag, 26. Mai 2018, ein Kulturausflug für Französischsprachige statt. Unser Ziel ist das kleine Städtchen St-Ursanne, das gut mit dem Zug erreichbar ist.

Das kleine Städtchen St-Ursanne im Tal des Doubs weist eine bedeutende spätromanische Kirche auf, die dem heiligen Ursin geweiht ist. Dieser irische Mönch aus Luxeuil, ein Schüler und Gefährte des heiligen Kolumban, liess sich im 6. Jahrhundert als Eremit am Doubs-Ufer nieder. Daraus entstand eine Benediktiner-gemeinschaft, die später in ein Chorherrenstift umgewandelt wurde.

Programm

Die Anreise nach St-Ursanne erfolgt individuell mit dem Zug oder dem Privatauto.

Folgende Ab- und Rückfahrtzeiten sind vorgesehen:

Abfahrt Biel SBB Richtung Pruntrut:	9.19 Uhr
Ankunft St-Ursanne Bahnhof:	10.05 Uhr
Vom Bahnhof St-Ursanne gehen wir zu Fuss ins Städtchen (Fussmarsch von ca. 15 Min.)	
Abfahrt St-Ursanne Richtung Biel	15.52 Uhr
Ankunft Biel SBB	16.41 Uhr

Wir besichtigen am Samstag, 26. Mai 2018, in St-Ursanne die Stiftskirche, die seit 1803 als Pfarrkirche dient, und feiern dort mit Abbé Jacques Rime die heilige Messe. Nach der Führung in der Stiftskirche und im Kreuzgang besuchen wir das Städtchen sowie den Kreuzweg und die Loreto-Kapelle.

Leistungen

Der Preis pro Person beträgt 50 Franken mit folgenden Leistungen:

- Drei-Gang-Mittagessen im Städtchen (inkl. Getränke mit einem Glas Wein);
- Besichtigung der Stiftskirche und der anderen Sehenswürdigkeiten mit einem Kaffeehalt.

Die Anreise nach St-Ursanne erfolgt auf eigene Kosten. Das Detailprogramm erhalten Sie nach erfolgter Anmeldung zusammen mit der Anmeldebestätigung.

Allgemeine Informationen

Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie von uns eine Anmeldebestätigung inkl. Einzahlungsschein. Der Teilnehmerbeitrag muss bis spätestens 10 Tage vor dem Kulturausflug überwiesen werden. Bitte beachten Sie, dass die Teilnehmerzahl auf 40 Personen beschränkt ist und die Mindestzahl auf 15 Anmeldungen festgelegt ist. Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt. Der Anmeldeschluss ist der 20. April 2018.

Dieser Kulturausflug wird in französischer Sprache durchgeführt. (ufw)

Auskunft und Anmeldung

- Per Mail: denise.imgrueth@im-mi.ch
- Per Telefon: 041 710 15 10



PATRIMOINE2018
KULTURERBE2018
PATRIMONIO2018
PATRIMONI2018
REGARDE! SCHAU HIN! GUARDA!

Das Logo des Schweizer Trägervereins Kulturerbejahr 2018.



Gebetstreffen in der St.-Elisabethen-Kirche in Basel. (Foto: zVg)

Kulturerbejahr 2018 und Taizé-Treffen

Für 2018 rief die Europäische Kommission das Jahr des Kulturerbes aus, das in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Kultur auch in der Schweiz durchgeführt wird. Damit sollen Europa und auch die Schweiz darauf hinweisen, dass unser kulturelles Erbe ein unverzichtbarer Bestandteil unserer gemeinsamen europäischen wie auch lokalen Identität ist. In der Schweiz ist ein Trägerverein für die Durchführung des Kulturerbejahres zuständig.

Die Inländische Mission, die im Bereich der römisch-katholischen Kirche einer der Hauptträger des kirchlichen Kulturerbes ist, ist als erste und bisher einzige kirchliche Institution Mitglied des Trägervereins «Kulturerbe 2018» (vgl. www.kulturerbe2018.ch). Mit dem Erhalt von Kirchen und kirchlichen Kulturgütern will die Inländische Mission die Wurzeln unserer religiösen Kultur in der Schweiz bewahren und mithelfen, die religiöse Kultur nachfolgenden Generationen weiterzugeben.

Ein Griff zum mehrbändigen «Kunstführer durch die Schweiz» und zu den zahlreichen kleinen Kunstführern macht schnell deutlich, dass Kirchen, Kapellen und kirchliche Kunstgegenstände den Grossteil des kulturellen Erbes der Schweiz ausmachen. So ist es nicht übertrieben, die Kirche(n) als grösste(n) Kulturträgerin(nen) unserer Gesellschaft und unseres Landes zu bezeichnen.

An vielen Orten ist die Kirche das einzige Objekt, das unter kantonalem oder sogar eidgenössischem Denkmalschutz steht. Liturgische Gegenstände wie Kelche, Monstranzen oder Bilder mit religiösen Motiven und Kruzifixe gehören zu den ältesten überlieferten Kunstgegenständen überhaupt; sie faszinieren bis heute. (ufw)

Das 40. Europäische Jugendtreffen der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé ging am Silvesterabend 2017 in Basel mit einem Aufruf zu mehr Solidarität und Umweltschutz zu Ende. Der Prior der Taizé-Gemeinschaft, Alois Löser, sprach sich dafür aus, Grenzen zu überwinden und Europa zu stärken. Er verwies auf die aktuellen Herausforderungen aufgrund der weltweiten Flüchtlingsströme: «In ihrer Not brauchen diese Menschen Solidarität.»

Bruder Alois Löser riet: «Hört auf den Schrei der Erde. Angesichts von Umweltkatastrophen, insbesondere in den ärmsten Regionen, tragen die westlichen Länder eine historische Verantwortung.» Im Namen aller Anwesenden appellierte der Mönch an die politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen, mehr für Armutsbekämpfung und den Umweltschutz zu tun. Die finanziellen Mittel für notwendige Veränderungen seien vorhanden.

Zum Abschluss des Jugendtreffens dankte die Taizé-Bruderschaft der Gastgeberstadt Basel für ihre Gastfreundschaft. An diesem Treffen nahmen rund 20 000 junge Menschen aus 45 Ländern teil. Sie versammelten sich zu Gebeten und Gesang im Basler Münster und in Messehallen. Papst Franziskus liess den Teilnehmern im Vorfeld ein Grusswort zukommen. Darin ermutigte er sie zum ökumenischen Miteinander, das im Gebet und in vielen Begegnungen in Basel gelebt wurden. Eindrücklich war ausserdem, dass die meisten Teilnehmer bei Gastfamilien in grenznahen Orten in der Schweiz, in Frankreich und in Deutschland untergebracht werden konnten.

Die Inländische Mission unterstützte das Gebetstreffen mit einem finanziellen Beitrag. kath.ch/ufw

Die IM-Kollektion

Die Artikel der IM-Kollektion sind das ideale Geschenk für Sie selbst und Ihre Liebsten. Die kleinen Kunstwerke dienen als Gebetshilfe im Alltag und geben Halt in schwierigen Zeiten. In den frohen Tagen erinnern sie uns daran, dass wir Gott für die Fülle unseres Lebens danken dürfen. In schweren Zeiten vergegenwärtigen sie uns, dass Gott immer bei uns ist und wir von ihm getragen sind.



Festhaltekreuz Der kleine Holzblock liegt mit seinen abgerundeten Ecken gut in der Hand und fühlt sich leicht und warm an. Er will Gottes Hand fühlbar, handfest, konkret machen. Wie ein sanfter und doch fester Halt unterstützt er in einer Notsituation oder einer Phase der Verunsicherung und Belastung. Nach Gottes Hand sollen wir greifen in Stunden der Ausweglosigkeit und des Ausgeliefertseins.

Masse: 6,5 x 5,5 x 2 cm

Preis: CHF 16.– / mit Spende: CHF 21.–



Licht der Hoffnung Diese schon von den Massen her kraftvolle und stimmungsaufhellende Kerze stammt aus der Kunstwerkstatt des Benediktinerklosters Maria Laach. Das Kreuz, von Licht umhüllt, symbolisiert die Hoffnung und die Auferstehung. Ein ideales Geschenk für alle Gelegenheiten.

Masse: 20 cm (Höhe), 7 cm (Durchmesser)

Preis: CHF 29.– / mit Spende: CHF 34.–



Trostkerze Diese schön verzierte Kerze begleitet und tröstet in schwierigen Situationen mit den aufgedruckten Worten: «Leg alles still in Gottes Hände, das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende».

Masse: 14 cm (Höhe), 6 cm (Durchmesser)

Preis: CHF 9.50 / mit Spende: CHF 14.50



Christophorus-Schlüsselanhänger Dieser Schlüsselanhänger zeigt den heiligen Christophorus, der das Jesuskind über den Fluss trägt, und auf der Rückseite den Vers «KOMM GUT HEIM». Er erinnert daran, dass Gott immer mit uns auf dem Weg ist und uns schützt.

Masse: 12,6 x 12,6 x 0,4 cm

Preis: CHF 9.– / mit Spende: CHF 14.–



Anhängerkreuz «Kreuz mit Knospe»

Dieser Anhänger ist aus Edelstahl geschliffen, mit schwarzer Silikonschnur.

Masse: 3,6 x 2,8 x 0,1 cm

Preis: CHF 18.50 / mit Spende: CHF 23.50



Karte Leben ist Ewigkeit Diese Doppelkarte von Schwester Ruth aus dem Kloster Eschenbach (LU) überbringt die Trostbotschaft «Leben ist Ewigkeit». In der Innenseite ist folgende Botschaft gedruckt: «Leben ist Ewigkeit: Leben jetzt / Ewigkeit danach / und doch bleiben beide einander zugänglich verbunden in kostbaren Augenblicken der Gegenwart – Hildegard Aepli». Ein besinnlicher Gruss, über den sich Bekannte, Freunde und Familienangehörige jederzeit freuen.

Masse: Format A5
Einzelpreis: CHF 4.— / mit Spende: CHF 9.—
Preis 5er-Set: CHF 15.— / mit Spende: CHF 20.—
Preis 10er-Set: CHF 25.— / mit Spende: CHF 30.—

Bestellformular IM-Kollektion

Artikel	Anzahl	Betrag ohne Spende	Betrag mit Spende oder

Vorname:

Name:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Tel.-Nr.:

Sie erhalten die bestellten Artikel mit einer Rechnung, zzgl. Versandkosten.
 Für Rückfragen: 041 710 15 01

Unterschrift:



Karte Bruder Klaus: Eine Karte zum Jubiläum «600 Jahre Niklaus von Flüe» mit dem ältesten Bild des Schweizer Heiligen und den Logos «Inländische Mission» und «Mehr Ranft» auf der Rückseite (inkl. Couvert). Die Abbildung gibt das Bild aus dem Jahre 1492 wieder, das bereits fünf Jahre nach dem Tod Bruder Klausens auf dem linken Flügel des Hochaltars der alten Pfarrkirche von Sachseln angebracht wurde. Der Einsiedler im Ranft sieht darauf gesund und fröhlich aus.

Masse: 10,5 x 21 cm
Einzelpreis: CHF 3.50 / mit Spende: CHF 8.50
Preis 5er-Set: CHF 15.— / mit Spende: CHF 20.—
Preis 10er-Set: CHF 25.— / mit Spende: CHF 30.—

IMPRESSUM

Herausgeber Inländische Mission – Schweizerisches katholisches Solidaritätswerk, Schwertstrasse 26, 6300 Zug, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Paola Morosin Bingisser | **Texte** Jacques Rime, Urban Fink-Wagner (ufw), Paola Morosin, Inländische Mission, kath.ch, zVg | **Fotos** Kirchengemeinde Vermes (JU); Christof Sonderegger u.a. © République et Canton du Jura / Jura Tourisme; Federli und Roland Zumbühl Wikimedia Commons; Landesmuseum Zürich; Urban Fink-Wagner (ufw); Inländische Mission, zVg | **Übersetzung** Adrien Vauthey (F), Ennio Zala (I) | **Korrektorat** Franz Scherer | **Druck** Multicolor Print AG, Baar (ZG) | Erscheint vierteljährlich im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 35000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Für Spenderinnen und Spender werden vom Spendenbeitrag jährlich Fr. 5.– zur Bezahlung des Abonnements verwendet. Die Publikation profitiert vom vergünstigten Posttarif | **Spenden-Konto** PC 60-790009-8.



Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniefonds
6300 Zug**

Konto / Compte / Conto **60-790009-8**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniefonds
6300 Zug**

Konto / Compte / Conto **60-790009-8**
CHF

105

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento

Projekt Vermes
 Ich helfe, Kosten zu sparen, und
verzichte auf eine Verdankung.

MCP 03.18

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

105.001
441.02



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Bitte in einem
Couvert
senden an:

Besten Dank für Ihre Bestellung!

Inländische Mission
IM-Kollektion
Schwertstrasse 26
6300 Zug

607900098>
607900098>

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniefonds
6300 Zug**

Konto / Compte / Conto **01-69516-2**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniefonds
6300 Zug**

Konto / Compte / Conto **01-69516-2**
CHF

609

Keine Mitteilungen anbringen
Pas de communications
Non aggiungete comunicazioni

ESR 03.18

Referenz-Nr./N° de référence/N° di riferimento

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

442.06

Nach der eindrücklichen Ausstellung des Landesmuseums Zürich über das Kloster Einsiedeln wirft das grösste Museum der Schweiz vom 2. Februar bis zum 15. April 2018 mit der Sonderausstellung «Gott und die Bilder. Streitfragen der Reformation» einen Blick in die Reformationszeit. Zur Durchsetzung ihrer Ansichten schuf die Reformationsbewegung, die Prunk, Heiligenbilder und Skulpturen verschmähte und aus den Kirchen entfernen liess, ihrerseits neue Bilder wie die Porträts von Ulrich Zwingli und Heinrich Bullinger, das Gemälde von Jesus inmitten einer Kinderschar – ein Propagandabild gegen die Täufer zugunsten der Kindertaufe – oder die berühmte Stadtansicht von Zürich, die trotz «Bildersturm» erhalten geblieben ist. Animationsfilme machen die Geschichten und Konflikte, von denen die Bilder und Objekte zeugen, nachvollziehbar.



(Comm. SLM/ufw; Foto: Dirk Urban, Angermuseum Erfurt)

Marktplatz

Eine Pfarrei aus dem Kanton Zug verschenkt über unsere Geschäftsstelle neue bzw. neuwertige Bibeln der Einheitsübersetzung 2007.

Das Hungertuch von Sieger Köder mit den Werken der Barmherzigkeit im Format 197 x 290 cm wird von einer Pfarrei gratis zur Verfügung gestellt.

Gratis abzugeben sind ca. 100 noch gut erhaltene Kirchenstühle (Sitzfläche: 45 x 47 cm) mit einem Überzug aus Naturleder und einem einklappbaren Schemel.

Anfragen und Nachfragen sind zu richten an: Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch

Neue Adresse?

Sind Sie umgezogen? Dann melden Sie uns doch Ihre neue Adresse: Telefon 041 710 15 01 oder E-Mail info@im-mi.ch. Die Spenderinnen und Spender sind seit über 150 Jahren das Fundament der Inländischen Mission. Deshalb freuen wir uns sehr, wenn wir Sie weiterhin anschreiben dürfen, und wir danken für Ihre Unterstützung!

FROHE OSTERN

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Osterzeit!



Mandelbaum in Blüte

(Foto: Paola Morosin)

Wir wünschen Ihnen für die Kartage und für das Osterfest und die Ostertage von Herzen alles Gute, Glück und Gottes reichsten Segen! Möge das Gedächtnis an das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi in unser persönliches Leben, in unsere Familien, in Pfarreien, Kirchgemeinden, in die Bistümer und in die ganze Schweiz hineinwirken und uns in unserem Zusammenleben und in der Zusammenarbeit stärken!



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna